Untersuchungen zum Klerus und religiösen Leben in Estavayer, Murten und Romont im Spätmittelalter (ca. 1300-1530) [Peter Jäggi]

Autor(en): **Marchal, Guy P.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **45 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizergeschichte / Histoire suisse

Peter Jäggi: **Untersuchungen zum Klerus und religiösen Leben in Estavayer, Murten und Romont im Spätmittelalter (ca. 1300 – ca. 1530).** Einsiedeln, Selbstverlag Kloster Einsiedeln, 1994. 526 S.

Die anzuzeigende Arbeit untersucht den Klerus in drei westschweizerischen Kleinstädten des ausgehenden Mittelalters. Systematisch wird dieser unter individuellen und gemeinschaftlichen Aspekten und schliesslich allgemein das Pfarreileben analysiert. Wohl erschöpfend werden alle quellenmässig nur fassbaren Fakten und Angaben in einer strengen Systematik, die sich an die Vorgehensweise der Helvetia Sacra anlehnt, von Biogrammen, über Besitzstruktur, Stiftungswesen, Bibliotheken, Listen der belegten Prediger und vieles andere mehr, dargeboten, häufig unterstützt von tabellarischen Übersichten und Diagrammen. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen (S. 117–168) zu den Klerikergemeinschaften, auf die bisher wiederholt aufmerksam gemacht worden ist, ohne dass sie näher in ihrer Eigentümlichkeit befriedigend untersucht worden wären. Die frühesten Ansätze zur Gemeinschaftsbildung sind offenbar in Zusammenhang mit den Totengedächtnisstiftungen zu sehen, die seit dem 14. Jahrhundert eine grosse Zahl von mitwirkenden Priestern zu stipulieren begannen. Die rechtliche Entwicklung zu Klerusgemeinschaften oder Bruderschaften wurde vor allem durch die Notwendigkeit der Konfliktbewältigung unter dem zahlreichen Klerus vorwiegend um Distributionsberechtigungen gefördert und mündete schliesslich anfangs des 16. Jahrhunderts in eigentliche «statuta confraternitatis sive regulae», die vorwiegend der Präsenz im Gottesdienst, der Verwaltung der Präsenzgelder und übrigen Güter sowie disziplinären Aspekten galten. Durch die beinahe ausschliessliche Konzentration der Aufmerksamkeit auf den Klerus geht der eigentlich erstaunliche Tatbestand beinahe unter, dass diese Kleinstädte eine Kleruszahl aufweisen, wie es sonst in dieser Grössenordnung in der Schweiz nirgends anzutreffen ist: Estavayer bis zu 18, Murten bis zu 15, Romont bis zu 30 gleichzeitig wirkende Kleriker. Mehr Licht in diese Eigentümlichkeit hätte eine stärkere Beachtung des städtischen und herrschaftlichen Umfelds bringen können. In dieser Beziehung erstaunlich ist etwa der Tatbestand, dass die Kleinstadt Murten eine Kontrolle ihres Klerus ausübte, die sich durchaus an dem messen lässt, was von Bern her bekannt ist. Vor diesem Hintergrund stellt sich doch die Frage, warum es eigentlich nicht zu Kollegiatstiften gekommen ist, besonders im Vergleich zur savoyischen Stiftsgründungswelle, auf die Jäggi hinweist. Jäggi bestätigt die Besonderheit dieser Klerikergemeinschaften im schweizerischen Kontext, und es gelingt ihm, interessante Parallelen in Burgund und Savoyen aufzuzeigen. Allerdings bleibt er auch hier allein im klerikalen Bereich und weist nur anmerkungsweise darauf hin, dass es sich nach Viaux um ein städtisches und kleinstädtisches Phänomen handelt. Jäggi scheint tatsächlich ein Gefälle zwischen dem burgundisch-savoyischen Bereich und der Deutschschweiz aufgedeckt zu haben, das es sich unter stadt-,

gesellschafts- und mentalitätsgeschichtlicher Fragestellung weiter zu verfolgen lohnte. Seine Arbeit bildet hiefür eine unentbehrliche Materialgrundlage.

Guy P. Marchal, Luzern

Die Konvertitenkataloge der Schweizer Kapuzinerniederlassungen 1669–1891. Ediert von Joseph Schacher. Band I: **Edition,** Band II: **Register.** Freiburg/Schweiz, Universitätsverlag, 1992. 722 S.

In den letzten 100 Jahren erschienen zahlreiche Publikationen, teils Darstellungen, teils Quellenwerke, zur Geschichte der Reformation und der katholischen Reform. Insbesondere wurde die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse und einzelner Orden, Klöster und Stifte im konfessionellen Zeitalter dargestellt. Dagegen fanden die Konvertiten, lange Zeit eher als Randfiguren betrachtet, wenig Interesse bei den Historikern. Der Herausgeber der vorliegenden Edition, Joseph Schacher, hat schon 1963 in der «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte» (Bd. 57, S. 1–36, 165–220, 303–341) Akten des Staatsarchivs Luzern zur Geschichte katholischer Konvertiten veröffentlicht. In der vorliegenden Edition untersucht Schacher das Konvertitenthema aus Quellen des Kapuzinerordens. Aufgrund von Katalogen des Provinzarchivs und zahlreicher Klosterarchive kam der Herausgeber zu einem reichhaltigen und bemerkenswerten Material.

Einleitend hält Schacher fest, dass die schweizerische Kapuzinerprovinz von Anfang an missionarisch konzipiert, d. h. auf Konversionen von Andersgläubigen zum katholischen Glauben ausgerichtet war. Ferner gibt er eine Übersicht über die der Edition zugrunde liegenden Kataloge: zwei Kataloge der Kapuzinerprovinz und rund zwanzig Kataloge verschiedener Klöster. Überdies weist er auf die Konvertitenkataloge der Benediktiner von Mariastein und St. Gallen und der Jesuiten von Luzern hin. Sehr aufschlussreich sind die statistischen Ergebnisse. Ein chronologischer Überblick über die insgesamt 5880 Bekehrungen zeigt den starken Wechsel der Zahl der Konversionen von einem Jahrzehnt zum andern in der Zeit von 1669 bis 1891. Ein geographischer Überblick über die Frequenz der Bekehrungen in den einzelnen Kapuzinerniederlassungen im gleichen Zeitraum vermittelt aufschlussreiche Einblicke.

Die Edition der in lateinischer Sprache verfassten Konvertitenkataloge ist nach den Kapuzinerniederlassungen (in alphabetischer Reihenfolge) gegliedert. Die Klosterkataloge sind eingehend beschrieben. Jeder Konvertit, jede Konvertitin ist mit Vor- und Familiennamen, Herkunft, angestammter Religion und Datum der Konversion verzeichnet. Der Herausgeber bemüht sich stets um die Identifikation verstümmelter Familien- und Ortsnamen und um ergänzende Angaben zur Familien- und Personengeschichte einzelner Konvertiten aufgrund von Archivakten und Sekundärliteratur.

Der Registerband enthält folgende Register: 1. Personennamen (ohne Kapuziner); 2. Geographische Namen (Orts-, Regionen- und Ländernamen); 3. Kapuziner (nach Ordens- und Herkunftsnamen und nach Familiennamen); 4. Sachregister und Glossar. Das Glossar leistet vor allem Nichtlateinern wertvolle Dienste für das Verständnis der Kataloge.

Die in den Katalogen figurierenden Personen sind zum grossen Teil Lutheraner, Zwinglianer oder Calvinisten, die zum katholischen Glauben konvertierten. Man stösst aber auch vereinzelt auf Täufer und Juden. Katholiken, die sich von ihrem angestammten Glauben abwandten und schliesslich wieder katholisch wurden, sind ebenfalls aufgezeichnet.